

Geheimt. täglich frisch  
7 Uhr in der Expedition  
Münzenstrasse 10. Abou-  
namentabreit vierzehn-  
tagig 224. Pg. durch die  
Post 30 Pg. Einzelne  
Ausgaben 1 Pg.  
Auflage: 23000 Ex.

Für die Rückgabe einge-  
hender Manuskripte  
macht sich die Redaktion  
nicht verantwortlich.

Gedruckt: Kammerei aus-  
führlich: Haasen, Leibnitz und  
Fogel in Hamburg, Gre-  
tin, Wien, Leipzig, Berlin,  
Breslau, Frankfurt a. M.  
— Bad. Mosse in Berlin,  
Leipzig, Wien, Hamburg,  
Frankfurt a. M., Mün-  
chen, — Dausa & Co. in  
Frankfurt a. M., — Fr.  
Voigt in Chemnitz, — Ha-  
vas, Laffitte, Müller & Co.  
in Paris.

# Dresdner Nachrichten

## Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftswelt.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redakteur: Julius Reichardt.

Nr. 17. Neunzehnter Jahrgang.

Mitredakteur: Dr. Emil Bierley.  
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Sonnabend, 17. Januar 1874.

### Politisches.

Erläuterungen begangener Fehler, Einsicht in vorhandene Uebel-  
stände ist der erste, ist der notwendige Schritt zur Besserung. Die-  
sen alten Erfahrungssatz legt der Ausfall der Wahlen näher als je  
zuvor. Wenn wir seit dem 10. Januar täglich auf dieses Thema  
zurückkommen und auch in Zukunft nicht ermuhen werden, dasselbe  
zu behandeln, so sind wir dazu wohl legitimirt, Angesichts der  
Tatsache, dass in Sachsen unter 25 erwachsenen Männern, 9 den  
Sachworten der Socialdemokraten folgen. Wir wollen die Sachen  
nicht übertrieben; wir wissen, dass wenn auch 90,000 Stimmzettel  
für socialdemokratische Kandidaten abgegeben wurden, es in Sachsen  
deshalb noch nicht 90,000 Menschen über 25 Jahre gibt, auf  
welche die Socialdemokratie unbedingt rechnen könnte. Es entgeht  
Niemanden, dass mit dieser Partei Tausende stimmten, die von der  
berechtigten, wenn auch unsklaren Sehnsucht nach Abstellung staat-  
licher und gesellschaftlicher Uebelstände geleitet wurden, aber sehr bald  
einer Partei den Rücken kehren würden, sobald die grundstürzende  
Tugendweite ihrer Bestrebungen aus der Umhüllung bestehender  
Phrasen sich löschte. Alle Opposition, auch die nichtsocial-  
demokratische, gegen Reich, Staat, Kirche und Gesellschaft glaubte in  
dem Programme jener Partei einen Unterschlupf finden zu können,  
wollt sie sonst sich vereinzelt und wirkungslos verpusste. Halten wir  
zutächst daran fest, dass die Minderzahl der Socialdemokraten in  
Sachsen konstatirt ist, vergessen wir aber auch nicht, dass zwar bei  
den Wahlen nur die Zahl der einzelnen Wahlsiege den Ausschlag  
gibt, dass aber noch wichtiger als die Zusammensetzung des künftigen  
Parlaments die bei der Wahl offenkundig werdende Organisation der  
Parteien ist. Was nicht es — wenn wir nicht mit unseren Staats-  
einrichtungen von der Hand in den Mund leben wollen — wenn die  
Reichsregierung momentan über die willige Majorität einer parla-  
mentarischen Körperschaft verfügt, wenn daneben aber im Volle sich  
ein Prosch vorbereitet, der nur unter furchtbaren Katastrophen  
zum Austritte kommen kann?

Die Organisation der europäischen Gesellschaft ist in einer  
merkwürdigen Metamorphose begriffen. Während das Prinzip der  
Gleichheit mit enthusiastischer Kraft verkündigt und auch in vielen  
Städten durchgeführt wird, vollzieht sich eine Sonderung der Gesell-  
schaft, welche an die berühmte Kasteneinteilung Ägyptens und  
Judeiens erinnert. Wir haben eine Kriegerkaste, stolz auf Ruhm  
und Tapferkeit, die leiste Säule der staatlichen Ordnung, stets bereit,  
dieselbe mit der blauen Waffe in der Hand zu verteidigen. Wir  
haben eine Priesterkaste, zu der viele Leute gehören, die weder Nutte  
noch Vässer tragen, zum guten Theile religiös bemüht, mit dem  
Trost der Religion geäußerte Menschenherzen zu erquicken, zum  
großen Theile auch die Religion als Dokmantel selbstsüchtiger und  
politischer Zwecke missbrauchend. Wir haben die dritte, große Kaste  
der Ackerbauer, der Handelsleute, der Gewerbetreibenden, mehr oder  
weniger begütert, höher oder niedriger gebildet, die den reformieren-  
den Fortschritt, die friedliche Entwicklung im Rahmen und auf dem  
Grunde der bestehenden Verhältnisse erstrebt. Diese Kaste verfügt  
zwar über die meiste Macht im Staat, aber ihre Organisation ist  
verteuft schlecht. Wir haben endlich die socialdemokratische Kaste,  
die unerbittliche Gegnerin aller bestehenden, die sich wesentlich aus  
der durch Muskelkraft sich auszeichnenden Fabrik- und Handwerker-  
bevölkerung rekrutiert, ihre Anhänger durch Vorherrschung unmög-  
licher Herrlichkeiten herausübt, durch gehässige Überreibung vor-  
handener Uebelstände entflammmt, in augenblicklichen Missständen ihre  
heute Kraft findet, eine Kaste, die theilweise von den Mitteln der  
Priesterkaste unterstützt und gepeist wird, jedenfalls aber mit ihr die  
Stärke der Organisation teilt.

Die erste Kaste, die der Krieger, hielt sich abseits des Wahl-  
kampfes. Sie ist auch durch das Wahlgesetz ganz ausdrücklich von der  
Beteiligung am politischen Betriebe ausgeschlossen. Die Priester-  
kaste triumphierte da, wo die Monarchie dominiert, die dritte und  
die vierte Kaste haben in Sachsen gerungen und dieser Kampf, der  
noch mit einer Niederlage der socialdemokratischen Kaste endigte, be-  
schäftigt uns eben. Was zeigte sich in diesem Kampfe? Gänzliche  
Zerschentheit bei der dritten, stramme Organisation bei der vierten  
Kaste; unbeschränkte Concurrenz bei der einen, unbeschränkte Soli-  
darität bei der andern. Die Geldherrschaft hat lange rücksichtslos  
an der Zersetzung des Mittelstandes gearbeitet, und als es so ziem-  
lich gelungen war, ihn zu zerbrocken, wurde er jetzt von der Social-  
demokratie gepackt. Und mit der wirtschaftlichen Zerschentheit ver-  
einigten sich andere Untugenden. Keine Einheit der Gesinnung,  
wenig Gefühl, wenig Eifer für politisch-social Fragen, Politischer  
Indifferenzismus, politische Vlaſſitheit scheinen notwendige Eigen-  
schaften des Mannes geworden zu sein, der eine gesellschaftliche Rolle  
zu spielen gedenkt oder meint. Nicht eher wird es bei uns besser  
werden, als bis unsere jetzt noch in der Mehrheit befindlichen conser-  
vativen und liberalen Abgeordneten, als die Reichsregierung einen  
christlichen Anfang damit macht, die bisherigen sozialen Gebräuche des  
Reichs gründlich zu reformieren. Und zwar so, dass der ausdeuten-  
den Tendenz des Großkapitals und den vernichtenden Bestrebungen  
der Socialdemokratie kräftige Riegel vorgeschoben werden. Doch —  
diese gesetzgebenden Vlaſſregeln bleiben eine Glöck ohne Klöppel,  
wenn nicht die Mittelklassen selbst die Sache in die Hand nehmen  
und sich bei Seiten organisieren.

### Vocales und Sächsisches.

Wie uns von der hiesigen bairischen Gesellschaft mit-  
getheilt wird, hat der König von Bayern in einem eigenhändigen  
Schreiben dem König Albert von Sachsen das Bedauern darüber  
ausgesprochen, dass es wegen einer heftigen und sehr schmerzhaften  
Entzündung der Bahnfieberhaut ihm nicht möglich war, den  
Oberkammerherrn von Gersdorff, der als Gesandter Sachsen die  
Anzeige der Thronbesteigung seines Königs in München zu über-  
bringen hatte, zu empfangen.

Der Oberkammerherr v. Gersdorff, der dem Könige von  
Bayern die Thronbesteigung unsers Königs nicht persönlich anzeigen  
konnte, hat wenigstens vom Könige von Bayern das Grosskreuz des  
Ordens vom heiligen Michael erhalten.

Der zeitige Verwalter des Wittenberger Forstreviers,  
Forstinspector Freiherr von Berlepsch, ist zum Oberforstmeister im  
Forstamt Gröningen ernannt worden.

Landtag. Kein Blatt kommt so oft zu der Ehre. In  
der 2. Kammer gerufen zu werden, wie die „Dresdner Nach-  
richten“. Diedem war es unter Mitteilung über einen in ge-  
heimer Sitzung verbandelten Gegenstand, der gestern den Abg.  
Dr. Biedermann dazu veranlaßte, und einer großen Jubilä-  
sation zu zeigen, deren sich ein anständiges Preßgut nicht  
schulden machen sollte. Erstens sei die der Mittelung falsch,  
zweitens könne sie nur durch Wildverbiegung an die Redaction  
der „Dr. M.“ gekommen sein. Der Prof. Dr. Schaffraß da-  
stellte den Unwillen Biedermann's und bemerkte, dass ohne Roth-  
sche geheime Sitzung aheraumt würde. Er will die Sach-  
abfrage amtlich untersuchen und beschreibt sich auf Art. 50 der  
Landtagordnung, nach dem eventuell ein Abgeordneter ausge-  
schlossen werden könnte. — Wir bemerkten dazu nur Folgendes:  
Lange, wie Dr. Biedermann die Angelegenheit, um die es sich in  
geheimer Sitzung handelte, zur Sprache gebracht hat, waren vor-  
her von ihm unterrichtet. Es war kein Geheimnis, das die Stel-  
lung Sachsen zur Schaffung eines obersten Reichsgerichts be-  
handelt werden sollte. Zu diesem Gedanken hatte sich als Regis-  
trationscommissar der Justizminister Adeken in der öffentlichen  
Sitzung bereits eingefunden, dessen Anwesenheit sonst durch seinen  
Gegenstand der Tagesordnung erfordert worden wäre. Der Be-  
ratungsaussigerstand war somit der Kammertag und der Regierungstag  
im Vorstand bekannt. Von irgend einer Seite, jedoch nicht durch  
einen Abgeordneten, erhielten wir lange vor der geheimen Sitzung eine — vielleicht nicht in allen Sitzungen genaue — Infor-  
mation. Von den Vorfällen in der geheimen Sitzung selbst  
hat und aber Biedermann eine Mitteilung gemacht. Es  
liegt also keine Wildverbiegung eines Abgeordneten vor.  
Wir hielten uns aber für verpflichtet, die uns vor der Sitzung  
ausgegangene Mitteilung nicht in den Papierkram zu werfen, da  
dieser Gegner der Gebelministerialer und Leiter des Dr. Biedermann  
sind. Die Sache liegt so: das Gefahr vorhanden, dass  
unsere Schwesternstadt Leipzig einmal durch Schaffung eines  
obersten Reichsgerichts das Oberlandesgericht elendigt, so bedarf  
es einer kräftigen Aufforderung der Städte Sachsen, die Ge-  
schaft abzuwenden. Will aber Biedermann das lästige Rechts-  
gericht selbst nach Leipzig verlegt sehen, so ist auch hier die  
Öffentlichkeit die beste Politik. Wenn sich aber ein Mann wie  
Biedermann für eine solche Frage interessiert, so haben wir alte  
Urtheile, wachsam zu sein. Dr. Biedermann mag den Unterricht  
in der Logia aus dem Lehrplan der Seminare entfernen wollen,  
die politische Sache jedoch muss das nicht sein! Der Logia fort-  
während scharf beobachtet werden muss. — Nachdem der öffent-  
lichen Sitzung ging die Kammertag abermals zu einer geheimen Sitzung über. Man beachtete in derselben wachtmäßig  
welle, gegen den Verfasser der Petition oder die geheime Sitzung  
Schritte zu thun, den Landtagsreferenten der Dresdner Nach-  
richten den Auftritt auf die Journalisten-Tribune gänzlich oder  
zweitweise zu verbieten. Da allem Anschein nach die Redaktion  
unsers Blattes von einem deshalb Beschluss in der nächsten  
Zeit amtlich in Kenntniß gesetzt werden wird, so enthalten wir  
und für jetzt des Weiteren, Erwähnungen wollen wir jetzt nur, dass  
diese neue geheime Sitzung in der unterm Bemühen noch über  
und verändert wurde, sehr lange dauerte. Den ersten Gegenstand  
der Tagesordnung bildete eine Eingabe des allgemeinen Hauses  
des Reichstags zur Abwendung der Ausführung des Ausführungs-  
Projektes eines Dammbaus Seiten der Berlin-Dresdner  
Eisenbahngesellschaft durch die Friedericksstadt und Wilsdruffer  
Vorstadt Dresdens. In dieser Petition wird davor hingewiesen:  
1) das dieser Dammbau in der geplanten Weise bei der zunehmenden  
Verdünnung und dem daraus hervorgehenden großenteils  
Straßenverkehr große Erkrankungen zur Folge haben würde;  
2) das die sehr ungünstigen Grundwasserbedingungen in den, die  
Bahn freizenden und durch das Projekt mit Erosionen ver-  
sehenden Straßenstellen keineswegs genügend erdetet seien; 3) die  
nicht zu unterschätzende Höhe der in Aussicht stehenden Einschaf-  
fungsbahnen für Grundstückswertverhältnisse hervorgerufen.  
Diese Petition ist zwar jämisch allgemein gefaßt, die Deputation  
empfiehlt jedoch durch Abg. Winkler Abrede derselben zur  
Kenntnahme der Regierung. Dem Abg. Walter ist dies  
nicht genug. Er kann sich die Voraussetzung der dortigen Grund-  
wasserbedingungen wohl erklären, leichter Verhörschriften der  
Art für dichtbesiedelte Stadtteile und beantragt daher  
Abgabe der Petition zur Erwägung der Regierung. Abg. Winkler  
unterstützt diesen Antrag auf's Nachstift. Wenn die Baupläne  
der Berlin-Dresdner Bahn zur Ausführung kämen, so würde der  
Vertreter zweiter Stadttheile gerade so unterbunden und gefährdet  
wie beim Centralbahnhof. Es handelt sich gar nicht um unde-  
stimmte, unbestimmte Vorhabe, sondern um sehr reelle Vorhaben,  
wie er als Stadtrath Dresden wisse. Auch Abg. Winkler ist  
dafür sich ähnlich. Der Referent widerstellt zwar und Abg.  
Winkler meint, das eigentlich die Petition abgewiesen werden  
möchte, da sie zu allgemein gehalten sei; allein die Kammertag  
entscheidet nach Walter's Antrag mit 28 gegen 23 Stimmen, sie der  
Regierung zur Erwägung abzugeben. — Eine längere Debatte  
veranlaßt eine Verhörschrift wegen der vom Finanzministerium  
aufgetretenen Verwendung des Contractmehrs zu einem in  
Dresden über ein ausländisches Kaufobjekt abgeschlossenen Con-  
tract. Daß alle Advocaten begeistert sind an dieser Frage.  
Abg. Hopfels Anfrage wurde die Verhörschrift abgelehnt.  
Die 1. Kammer verabschiedete zunächst ohne Debatte die Eröff-  
nung der Civilcasse nach dem Beschluss der 2. Kammer und  
berief sich sodann den Hoftheater nebst d. u. Stat. Nr. 1: Da  
nun einmal beschlossen worden sei, das Theater als großen mo-  
numentalen Bauwerk aufzuhören, müsse man wünschen, dass der  
Kau bald deutet werde. Bei zwei so außerordentlich milden  
Wintern hätte derzeitwohl jeder gebroden werden können.  
Den ersten Vorsitzenden Antrag bedenklich eine klassische Vor-  
stellung des erzähmten Käthleins, degradierte er mit Freuden, da  
das Hoftheater damit seinem Verlust: eine Centralstätte für Ideale  
Kunstförderung im ganzen Lande zu sein, nur entspreche.  
Der Architekt batte auch an seine artelligen Standesgenossen ein Wört-  
chen richten können, die bekanntlich alte klassischen Städte vermeiden  
und vor den Werken Shakespears, Schillers, Goethes und Le-  
hrsämtlich stehen. Ein solcher Appell an den Adel in  
einer aus so vielen Adeligen bestehenden Kammer hätte  
einen hochstaatlichen Mund wohl angestanden.) —

Abg. Winkler v. Bielefeld: Wenn die Regierung freie Hand gehabt  
hätte, so würde sie das neue Theater an einer anderen Stelle er-  
richtet haben, so das die hinterstade des Hauses nicht mit so  
ornamentaler Pracht hätte hergestellt zu werden brauchen wie  
jetzt, wo nach den Beschlüssen der Kammertag ein monumental  
er Bau auf allen vier Seiten aufgestellt werden musste. Dadurch

Deutschlands Wahr-  
heit. Da entnahmen  
die Abg. v. Elster, Sonnen-  
tag, die Abg. v. Bielefeld  
und andere diese Sitzung  
in der 2. Kammer, & üb-  
rige waren einer em-  
phatischen Belehrung unter-  
worfen. Ein Abgeordneter die  
Sitzung 3 Tage.  
Gute Garantie für das  
niedrigste Preis-  
niveau der Materialien  
und Arbeit wird  
nicht gegeben.  
Kunststücke. Kauf-  
frage von Materialien  
und Kosten unter-  
schieden zwischen den  
verschiedenen Betriebs-  
arten durch. Materialien  
oder Materialien  
1. v. Bielefeld. Nach  
dem 2. v. Bielefeld  
holt die Sitzung auch  
eine Dresdner Bahn  
entweder. Die Dr.

seien die Kosten erheblich vertheutert worden. Was aber die Ver-  
langsamung des Baues anlange, so sei allerdings ein ganzes Jahr  
nach dem Brände verloren gegangen, ehe mit dem Neubau be-  
gonnen werden konnte, da vorher das Finanzministerium nicht  
bestimmt wußte, ob es die Mittel zu diesem ornamentalen Bau  
behöre. Die Schwierigkeiten beim Grundriss seien auch be-  
kannt. Eine erhebliche Verzögerung sei aber durch folgenden  
Umstand bedingt: Der Bau sei nicht geradlinig, sondern erscheine  
halbkreisförmig und vierseitig. Jeder Mauerstein müsse nach  
einer besondern dazu getakteten Schablone vertheutet werden.  
Jede der vier Steinsschichten von unten bis oben und wiederum  
jeder einzelne Stein werde nummerirt. Es nun ein Steinkrant  
zufällig verkehrt, so steht das ganze Bauwerk auf Boden, da  
dann sein Erricht vorliegen und gewaritet werden müsste. Doch  
sei alle Hoffnung vorhanden, dass der größte und schwierigste  
Teil des Baues hinter uns liege. — Bürgermeister Martini  
hält den 2. v. Bielefeld Antrag (Völige Einheitsordnung) für  
Schüler höherer Antalt) eigentlich für überflüssig, wenn über-  
haupt der klassischen Studien das Entree ermaßigt werde. Es  
gehört doch auch strenggenommen nicht zur Ausbildung junger  
Leute, ihnen den Besuch von Ballett, Rossen u. dergl. zu erleichtern.  
v. Erdmannsdorff. Man möge deshalb keine Diskrepanz mit  
der 2. v. Bielefeld schaffen. Die Verwaltung des Hoftheaters  
habe ja auch die Ausführung des Verlustes in der Hand.  
v. Bielefeld lenkt noch in sehr zweitmäßiger Weise die Aufmerk-  
samkeit auf das neue, in Wirklichkeit eingehaltete System von  
neuerlichkeiten, wonach ein Teil von Elternheimen den  
gesamten Wohnraum sofort unter Wasser liegen kann. — Die  
Kammer bewilligt die Nachforderung für den Theaterbau und  
nimmt die Bielefeldschen Anträge an.

Bon mehreren Seiten haben wir in diesen Tagen die An-  
sicht ausprechen hören, die Lehrer trügen die Schuld, dass in Alt-  
stadt-Dresden Dr. Jacoby und nicht Dr. Goldschmidt mit zur Stich-  
wahl komme. Wir halten es denn da doch für Pflicht, um von den  
Dresdner Volksschullehrern den Verdacht, als hätten sie sich von ihrer  
gerechten Entrüstung gegen einzelne Mitglieder der nationalliberalen  
Partei in Sachsen fortsetzen lassen, für den Kandidaten der Social-  
demokraten zu stimmen, fern zu halten, zu constatiren, dass die circa  
300 Volksschullehrer (die an Privatschulen angestellt mit einge-  
rechnet) des h. Wahlkreises wohl Mann für Mann an der Wahl  
wurden erschienen sind und sammt und sondern ihre Stimme für Dr.  
Mindtow abgegeben haben. Hätten dieselben freilich ebenso ein-  
mütig für Dr. Goldschmidt gestimmt, so würde allerdings dieser, da  
er nur 202 Stimmen weniger erhalten hätte als Dr. Jacoby, mit  
zur Stichwahl gelangt sein; allein die Lehrer waren nur einmal der  
Meinung, dass Dr. Mindtow ein geeigneter Reichstagsabgeordneter  
sei als Dr. Goldschmidt, und kein vorurtheilloses denkender Wähler  
wird ihnen daraus einen Vorwurf machen wollen, noch können.  
Dies zur Steuer der Wahrheit.

Eine socialdemokratische Correspondenz aus Weitheim in  
Nr. 5 des Volksblattes enthält folgende Notiz: „Den besten Com-  
mentar für die Gesinnungsfähigkeit unserer Gegner liefert folgen-  
der, unserm Parteigenossen Stahl anonym geschriebener Brief, den  
ich vorgetragen mittheile; der Brief lautet: Herr Stahl! Finden Sie  
sich mit Ihrer Partei morgen in Stadt Altenburg recht zahlreich ein.  
Machen Sie Herrn Konneritz womöglich lächerlich, reden Sie hinein,  
oder machen Sie rechten Scandal, um seine Ziele zu vereiteln.“

Ein Herr aus der Provinz heißtet uns als Wahlcuriosum  
aus dem 14. Wahlkreise (Colditz, Roßlau, Borna etc.) folgenden Fall  
mit. Die dasselbe aufgestellten Kandidaten bestehen bekanntlich aus  
den Herren Amthauptmann v. Konneritz (conservativ), Advocat  
Siegel (nationalliberal) und Buchhändler Fink (socialdemokrat). Ein Bauer aus dem Dorf Schönbach bei Colditz hatte nun auf sei-  
nen Wohlzeit, anstatt einen bestimmten Kandidaten aufzuführen,  
neben seiner Namensunterschrift folgendes geschrieben: „Einen  
Amthauptmann mag ich nicht, einem Advocaten tra' ich nicht und im Winter schlagen die Finken nicht.“

Die priv. Vogenschüttengilde ist unablässig thätig gewesen,  
einen Platz ausfindig zu machen und in das Eigentum der Gilde  
zu erwerben, welcher für alle Zeiten die Abhaltung des Vogelschie-  
bens ermöglicht und der Gilde einen unabhängigen Platz sichert. Sie  
hat diesen Platz in einem aus einigen 40 Scheffeln Feld und Wiese  
bestehenden, oberhalb Antoni zwischen der verlängerten Blumen-  
straße und der Elbe gelegenen Streifen Landes gefunden, welchen  
der Eigentümer, Herr Vorwerkschäfer Meißner, zu einem verhäl-  
tnismäßig billigen Preis von ungefähr 40,000 Thlr. und unter den  
annehmbarsten Zahlungsbedingungen abzulassen sich bereit erklärt  
hat. Das Vermögen der Gilde ist aus verschiedenen Gründen zu  
diesem Ankauf nicht zu vermögen, weshalb von den Gildemitgliedern  
der Kaufpreis durch Anteilscheine zu 50 Thlr. aufgebracht werden soll.  
Das somit zu erwerbende Areal wird, wie der Vorstand der Gilde  
jedevalls richtig calculirt, da der Preis des Grund und Bodens sehr  
bald bei weiteren Bauten in jener Gegend und nach Fertigstellung  
der Blumenstraße bedeutend steigen muss, auch vom bloßen Gesichts-  
punkt der Speculation betrachtet, sich als eins der günstigsten Unter-  
nehmen darstellen. In der am 27. d. M. abzuholenden General-  
versammlung der Gilde wird sich ergeben, ob der Ankauf möglich  
sein wird.

In der 5. Etage eines Hauses der Hauptstraße hat es vor  
gestern Abend gebrannt. Die Inhaberin des Logis hatte Holz  
unter dem Ofen zum Trocknen gelegt und dies war während ihrer  
Furz Abwesenheit aus dem Zimmer in Brand geraten.

Beizüglich der gestrigen Notiz über den zoologischen Garten  
ist nachzutragen, dass Herr Hopfe aus Schieritz bei Meißen nicht  
ein, sondern vier Freitzen gehabt hat.

Zu der Frau eines auf dem Jagdweg wohnhaften Arbeiters kam in des letzteren Abwesenheit vor einigen Tagen ein unbekannter Mann von langer Figur, mit dunklem Haar und vollem  
Gesicht, der einen brauen Bart, schwarze Kleider und eine  
schwarze Taffetaschette trug. Er wollte ein Freund ihres Mannes  
sein und bat unter Schilbung seiner momentanen Notth um ein  
Dorlein von 1 Thlr. Die Frau trautte nicht und schlug sein Ge-